Ausgezeichnet für Artenvielfalt

Wildnis-Gärtnern, Wildnis-Zertifizierung



Eine kleine Einführung ins Wildnisgärtnern

Was ist Wildnisgärtnern? Was erwartet dich in dieser Info-Broschüre?

Diese Broschüre ist kein kompletter Ratgeber fürs Wildnisgärtnern, auch keine To-do-Liste, die du jetzt bitte erst abarbeiten musst, bevor du das Workbook ausfüllst. Ich möchte dir hier lediglich kurz beschreiben, was ich unter Wildnisgärtnern verstehe, warum das für die Artenvielfalt so wichtig ist und was es mit der Wildnis-Zertifizierung genau auf sich hat.

Wenn du dich von den Beispielen inspirieren lässt, um so besser.

Willkommen in meinem Artenreich

Wie schön, dass du hier gelandet bist, deinen Garten von mir als Wildnis-Garten zertifizieren lassen möchtest. Oder deinen Balkon, deine Grabstelle, deinen Hinterhof …. Und deshalb jetzt diese kleine Wildniswissen-Broschüre in den Händen hältst.

Ich bin Sigrid, von der Ausbildung her Diplom-Geoökologin und Journalistin und ich arbeite seit mehr als 20 Jahren freiberuflich als Autorin, Referentin, Influencerin zu allen Themen rund um Artenvielfalt im Garten und im Alltag. Ganz besonders wichtig für Artenvielfalt ist ein bisschen Wildnis dafür, auch im Kleinen. Darüber schreibe ich Bücher, Texte und Newsletter, halte Lesungen und Vorträge, gebe Workshops und Seminare und poste jeden Tag ein bisschen Wildniswissen auf Instagram unter @kraut_und_buecher. Daher kennst du mich vielleicht auch. Auch meine Website heißt so: **Krautundbuecher.de**

Den Namen „KrautundBücher“ habe ich ausgesucht, weil er ziemlich gut beschreibt, was ich mache: Kraut steht für die Artenvielfalt, Bücher für das Wissen dazu. Zusammen klingt es außerdem so richtig schön nach ein bisschen nach „Kraut und Rüben“, nach von allem etwas. Nach Wildnis.

… und was ist jetzt die Wildnis-Zertifizierung?

Meine eigenen Gärten sind immer voller Wildnis und genau deshalb richtige kleine Artenreiche. Für meine Art des Gärtnerns wurde ich oft beschämt, beschimpft, abgemahnt. Das ist mittlerweile weitgehend vorbei. Leider nicht, weil es ein Umdenken gab: und nicht nur ich in all der herbstlichen „Unordnung" Insektenkinder und Kröten, Igel, Spinnen vor meinem inneren Auge winterschlafen sehe. Zum Beispiel. Sondern weil ich als Expertin für Wildnisgärten und Buchautorin etwas gelte. Vielen anderen Wildnisgärtnernden passiert es aber nach wie vor.

Deshalb habe ich dieses „Ausgezeichnet für Wildnis"-Schild 2025 mit einem Crowdfunding und der Hilfe meiner Community „erschaffen". Mit meiner Aktion möchte ich all die – ob geschmäht oder nicht – Wildnisgärten und -balkone auszeichnen. Als Anerkennung, als Trostpflaster, als Vorbild, als Zeichen, dass Wildnis wichtig und richtig ist. Damit sich Sehgewohnheiten ändern, damit sich ändert, „was sich gehört".



Was ist Wildnis – und wo beginnt sie?

Ein Brombeerdschungel, nie wieder Tomaten ernten und alles einfach sich selbst überlassen? Keine Sorge. Das ist nicht gemeint, wenn ich von Wildnisgärtnern spreche.

Wildnis im Garten ist nicht gleich „verwildert", schon gar nicht verwahrlost. Wildnis bedeutet, dass an manchen Stellen im Garten einfach sein darf, was ist. Oder was wird. Eine vergessene Ecke hinterm Kompost. Fallobst, das liegen bleiben darf. Ein Staudenbeet, das über Winter stehen bleibt. Laub unter der Hecke. Mauslöcher als Hummelwohnungen. Eine matschige Stelle. Ein Stück Rasen, das zur wilden Wiese werden darf.

Dort können ohne unser – manchmal ökologisch ziemlich kurzsichtiges – Eingreifen Prozesse ablaufen, die wir vielleicht gar nicht kennen. Die aber seit ewigen Zeiten existieren und immens wichtig sind.

Statt nur ein Wildbienenhotel zu bauen, schaffen oder erhalten wir Sand- und Totholzflächen, in denen Insekten selbst ihre Nisthöhlen anlegen. Statt Vögel nur zu füttern, darf der Garten so vielfältig werden, dass sie rund ums Jahr etwas finden. Statt Blattläuse per se zu bekämpfen, nehmen wir sie als das, was sie sind: Plankton des Gartens. Gespinstmotten, Raupen, Läuse, Schnecken, Moos, Reisig, altes Laub, Pfützen, Verblühtes – all das ist nicht automatisch ein Problem. Es kann Futterplatz sein, Dating-Treff, Kinderstube, Winterquartier oder Baumaterial.

Mehr Infos: Zum Beispiel auf meiner Website im Blog: www.krautundbuecher.de/Blog

Warum Wildnis?

Die Klimaveränderung ist Fakt. Niemand weiß, welche Arten sich gut an die neue Dynamik anpassen können und welche nicht. Besser also, es bleiben möglichst viele erhalten. Egal ob sie uns gefallen, als Nützlinge oder als Schädlinge gelten, lecker schmecken, uns bei Gartenprojekten stören oder unseren Ordnungssinn. Oder ob wir sie überhaupt kennen. Denn alles hängt irgendwie mit allem zusammen. Ohne Blattläuse fehlen vielen Tieren Nahrung. Ohne Asseln, Springschwänze, Pilze und Mikroorganismen funktioniert die Zersetzung nicht. Ohne abgestorbene Pflanzen, Totholz, Laub, Samen und Aas fehlen wiederum Nahrung, Nistmaterial, Verstecke und Kinderstuben. Ein Garten mit Wildnis ist deshalb nicht einfach ein Garten mit ein paar hübschen Wildblumen. Er ist ein kleines Nahrungsnetz. Je mehr verschiedene Strukturen, Pflanzen, Tiere und Prozesse darin Platz haben, desto vollständiger kann dieses Netz werden.

Und wir Menschen bekommen auch etwas zurück: mehr zu beobachten, mehr Leben vor der Haustür und meistens weniger Arbeit. Düngen, Umgraben, Jäten, Stutzen, Vertikutieren, Aufräumen – vieles davon kann deutlich weniger werden.

Das ist auch mein Lieblingsspruch zum Wildnisgärtnern: Weniger Arbeit – mehr Artenreich. Oder: Nicht: MEHR machen. Sondern: nicht mehr MACHEN.

Wenn dich das große Ganze interessiert: Mein Buch „Nahrungsnetze für Artenvielfalt“ ist dann genau das Richtige für die weitere Lektüre.



Wildnisgärtnern klingt für dich vielleicht erst mal nach einem großen Gartenprojekt. Alles anders machen, alles wissen, die richtigen Pflanzen kaufen, die falschen rausreißen, Insektenhotels zimmern und Trockenmauer schichten, Teiche buddeln und am besten vorher noch drei Bücher übers Gärtnern lesen.

Zum Glück ist es viel einfacher. Eigentlich fast das Gegenteil. Vieles ist schon da und muss nur möglich gemacht werden. Oft dadurch, dass du etwas nicht mehr machst, was du bisher immer gemacht hast oder was zu den „üblichen" Gartenarbeiten gehört.

Fallobst wird zum Festmahl. Samen werden zu Winterfutter. Verblühte Stauden werden zu Kinderzimmern und Winterquartieren. Reisighaufen werden zu warmen Wohnungen. Laub wird zur Bettdecke.



Mein wichtigster Wildnistipp

Mach einfach die Gartenarbeit nicht, auf die du sowieso keine Lust hast. Fang nicht mit dem an, was dich am meisten Überwindung kostet. Fang mit der Arbeit an, die du am wenigsten magst – und lass sie einfach einmal weg.

Kleine Beispiele fürs Wildnisgärtnern

Nicht als Zehn-Punkte-Plan. Nicht zum Abhaken. Sondern zum Aussuchen, Verstehen, Inspirieren. Vielleicht ist etwas dabei, bei dem du denkst: Das mache ich schon. Oder: Das könnte ich machen. Oder noch besser: Das könnte ich ab jetzt einfach NICHT mehr machen.

Laub liegen und fliegen lassen

Laub ist kein Müll. Es ist Nährstoff-Recycling, Dämmstoff, Winterquartier, Futterplatz und später Nistmaterial. Es muss nicht mitten auf der Terrasse liegen. Aber unter Hecken, zwischen Stauden und in wilden Ecken darf es einfach bleiben. Mindestens bis zum Frühling.

Stauden stehen lassen

Verblühte Stauden und trockene Stängel sind nicht „fertig". In und an ihnen überwintern Eier, Larven, Puppen und Spinnenkokons. Samenstände liefern Winterfutter, alte Pflanzenfasern später Nistmaterial. Schneiden kannst du immer noch – nur eben später. Und nicht alles.

Gartenabfall im Garten behalten

Äste, Reisig, Laub, Steine und Totholz müssen nicht automatisch zum Wertstoffhof. Haufen, Holzstapel, Steinecken und liegendes oder stehendes Totholz werden zu Verstecken, Kinderstuben und Winterquartieren.

Wasser und Matsch zulassen

Wasser lässt den Garten leben. Das kann ein Teich sein, ein Miniteich, eine Tränke, eine Pfütze oder auch eine schlammige Ecke oder ein Eimer voller Pflanzenjauche. Nicht jede Wasserstelle muss aussehen wie im Gartenkatalog.

Wildkräuter mitmachen lassen

Knopfkraut, Giersch, Ampfer, Klee, Moos, Brennnesseln, Disteln und vieles, was von allein kommt, schützt Boden, liefert Nahrung und schafft Verstecke. Nicht alles muss überall bleiben. Aber auch nicht alles muss überall weg. Der Vorteil von allem, was von alleine kommt: es kostet nichts und braucht auch keine Pflege.



Wilde Wiese statt Zier-Rasen

Nicht der ganze Rasen muss zur richtigen Blumenwiese werden. Klappt auch nicht immer besonders gut. Aber deshalb muss ein „englischer“ Rasen noch lange keine steife, sterile Grünfläche bleiben. Wildrasen ist bessser: Lass Inseln stehen, mähe Streifen oder einzelne Bereiche seltener. Schon kleine ungemähte Flächen verändern das Angebot an Blüten, Samen, Deckung und Überwinterungsplätzen.

Hecken untenrum in Ruhe lassen

Gras, Wildkräuter, Zweige und Laub unter Hecken sind kein Pflegefehler. Genau dort entstehen geschützte, feuchte und warme Bereiche für Igel, Kröten, Käfer, Spinnen und viele andere Tiere.

Erst beobachten, dann eingreifen

Blattläuse, Schnecken, Raupen oder ein angeknabbertes Blatt sind nicht automatisch ein Notfall. Oft lohnt es sich, ein paar Tage zu schauen, wer noch auftaucht und was der Garten selbst regelt.

Drei Fragen, bevor du im Garten etwas arbeitest:

1. Muss das wirklich sein? Oder stört es nur mein gewohntes Bild von einem „ordentlichen“ Garten?

2. Muss das weg oder wer könnte es gerade brauchen? Lebt, überwintert, frisst oder versteckt sich vielleicht jemand darin?

3. Was passiert, wenn ich einfach noch ein bisschen nichts tue? Vier Tage, vier Wochen oder bis zum Frühjahr? Vieles erledigt sich von alleine, zumindest teilweise.

Das heißt nicht, dass du nie wieder schneiden, mähen, jäten oder aufräumen darfst. Natürlich darfst du deinen Garten benutzen. Du darfst Gemüse ernten, die Kinder auf dem Rasen Fußball spielen, der Hund darf buddeln, du kannst dir Wege freihalten und rund um die Terrasse deine Lieblings-Zierblumen pflanze. . Wildnisgärtnern heißt nicht: Der Mensch muss raus. Sondern: Alles andere darf auch sein.

Wo fange ich denn jetzt an?

Das werde ich sehr oft gefragt. Und darauf gibt es eine ziemlich einfache Antwort: Fang mit dem an, was dich am meisten Überwindung kostet, Zeit, Nerven. Deine unliebste Garten-Arbeit: Vielleicht ist es das ewige Laubharken. Das Fallobstaufsammeln, Rasensprengen. Alle paar Wochen Balkonkästen neu bepflanzen. Das Jäten unter der Hecke. Das Schneiden verblühter Stauden. Das Mähen der hintersten Rasenecke. Das Auskratzen der Pflasterfugen. Nimm die leidigste Arbeit – und mach sie einfach mal nicht.

Oder schau dich um: Wo ist vielleicht schon Wildnis da, ohne dass du sie bisher so genannt hast? Wo würde sie entstehen, wenn du einfach mal nichts machst? In jedem Garten gibt es Stellen, die du gar nicht erst wild machen musst. Du musst nur aufhören, sie ständig aufzuräumen.

Oder nimm etwas, das „leuchtet". Eine Idee, aus dieser Broschüre oder von woanders, bei der du sofort denkst: Das möchte ich ausprobieren. Was sich gut anfühlt.

Der erste Schritt muss nicht der perfekte sein. Er muss nur klein genug sein, dass du ihn wirklich machst – oder eben nicht machst. Und danach geht es Schritt für Schritt wie von selbst.

„Was wünscht du dir für deinen Garten?“ Wenn ich diese Frage auf Veranstaltungen stelle, antworten sehr viele Menschen: Mehr „wilde“ Tiere, vom Igel bis zum Mauswiesel, vom Admiral bis zur Eidechse.

Wenn du auch dazu gehörst und den gleichen Wunsch hast, dann kann ich dir mein Buch „Haufenweise Lebensräume“ empfehlen. Da geht es auf allen Seiten darum, wie du mit Gartenmaterial Lebensräume für alle möglichen Tiere anlegen kannst. Ohne Geld ausgeben, ohne Hämmern und Sägen.
Haufenweise Lebensräume: Ein Lob der Unordnung im Garten: Was viele als „Unordnung“ sehen, ist in Wahrheit für viele Arten ihr Universum. Mit ganz verschiedenen Laub-, Ast-, Stein- und Totholzhaufen – wild oder „schick“ – können wir unseren Garten zu so einem Universum werden lassen. Und nie wieder Stress damit haben, Garten-„Abfälle“ loswerden zu müssen.



Wildnis darf schön aussehen

Ja, Wildnis steht manchmal unserem optischen Anspruch und unseren Sehgewohnheiten entgegen. Aber Wildnisgärtnern gleich verwildert, verwahrlost, hässlich? Nein. Ästhetische Kompromisse sind gut möglich.

Du kannst den Garten in unterschiedliche Bereiche mit unterschiedlichen Regeln aufteilen. Direkt ums Haus vielleicht eher „hübsch", weiter hinten wilder. Der Rasen darf kurz sein – und trotzdem können darin wilde Inseln stehen bleiben. Die Terrasse bleibt frei, während nebenan Brennnesseln wachsen dürfen.

Und gib der Wildnis einen Rahmen, wie bei einem Bild. Aus Holzstücken lassen sich kleine Mauern schichten, Zweige und Reisig zu länglichen Haufen. Bleiben diese Strukturen liegen, werden sie selbst zum Lebensraum. Gleich noch mehr Wildnis, ohne dass es danach aussehen muss.

Eine Bank vor dem Brombeerdickicht macht aus der wilden Hecke ein malerisches Plätzchen. Ein niedriger Flechtzaun vor dem verblühten Staudenbeet zeigt: Das soll so. Um die riesigen Disteln kannst du einen Kreis aus Steinen legen oder einen alten Gartenstuhl danebenstellen. Schon sieht es nicht mehr nach vergessenem „Unkraut" aus, sondern wie ein Konzept. Den Distelfinken ist es sowieso egal – die freuen sich über die Disteln.



Wildnis geht auch klein

Nicht jede und jeder hat einen großen Garten. Muss auch nicht. Wildnis ist auch auf dem Balkon, im Hinterhof, auf einer Terrasse, an einer Baumscheibe oder auf einer Grabstelle möglich.

Unter Palettenmöbeln oder Weinkisten kann Laub liegen. In einem Topf darf wachsen, was von allein kommt. Ein Strauch im Kübel bietet Struktur, Blüten, Blätter und Landeplätze. Trockene Staudenstängel dürfen über Winter stehen. Eine Schale oder ein Miniteich bringt Wasser. Ein bisschen Totholz, Steine und Laub machen aus einem Topf ein Mini-Wildnis-Stillleben.

Es geht nicht darum, auf zwei Quadratmetern einen vollständigen Naturgarten nachzubauen. Es geht darum, Möglichkeiten zu schaffen. Jedes Bisschen Wildnis zählt.



Schließt Frieden mit Garten-Nervensägen

Ein schönes Anfängerprojekt sind Blattläuse. Ja, sie können nerven. Ökologisch sind sie enorm wichtig. Blattläuse sind das Plankton des Gartens. Schwebfliegen, Ohrkneifer, Meisen, Marienkäfer und viele andere Tiere leben von ihnen. Von denen ernähren sich wiederum andere. Vor allem kann man an Blattläusen wunderbar üben, nicht sofort einzugreifen. Nach wenigen Tagen kommen oft Marienkäfer, Vögel picken Läuse ab, Florfliegen und Schwebfliegen legen ihre Eier und der Nachwuchs macht sich über die Blattläuse her.

Bei Schnecken, Wühlmäusen oder anderen Garten-Nervensägen wird das manchmal schwieriger. Wildnisgärtnern heißt nicht, dass du alles lieben musst. Aber es hilft sehr, erst einmal zu verstehen, warum eine Art da ist, wer von ihr lebt und was passiert, wenn wir sie mit Gift oder anderen radikalen Methoden aus dem System nehmen.

Für das große Thema Garten-Nervensägen, egal ob tierisch oder pflanzlich habe ich diesen Lektüre-Tipp: „Friede den Maulwürfen“.



Aber darf man denn das? Wildnis im Garten?

Ja und Nein. Auch wenn der Garten unser Eigentum ist, dürfen wir nicht einfach alles machen, was wir wollen. Im Kleingarten gelten noch einmal zusätzliche Regeln. Abstände, Wegesicherheit, Gehölzschnitt, größere Veränderungen oder kommunale Satzungen können eine Rolle spielen. Wenn der Garten gemietet oder gepachtet ist, hat natürlich auch der Eigentümer, Vermieter oder Verein ein Wörtchen mitzureden. Das heißt aber nicht, dass Wildnis grundsätzlich verboten wäre. Vieles, worum es beim Wildnisgärtnern geht, ist ohnehin klein: Laub liegen lassen, Stauden später schneiden, eine wilde Ecke zulassen, Wieseninseln stehen lassen, Totholz behalten, Wasserstellen schaffen oder Pflanzen wachsen lassen, die von allein kommen. Wenn du unsicher bist, prüfe bei größeren Veränderungen die Regeln, die für deinen konkreten Garten gelten, erkundige dich vorher beim Vermieter oder beim Kleingartenvorstand. Oft gibt es gar keinen Gegenwind und vielleicht sogar Nachahmer. Und wenn es Konflikte gibt: Oft hilft es schon, sichtbar zu machen, dass hier nicht vergessen wurde zu gärtnern, sondern bewusst anders gegärtnert wird.

Genau deshalb gibt es ja mein Schild „Ausgezeichnet für Artenvielfalt“. Es ist Anerkennung – und gleichzeitig Öffentlichkeitsarbeit. Es sagt: Das hier soll so. Hier ist Wildnis nicht Nachlässigkeit, sondern Lebensraum. Und eben auch bald bei dir im Gartenzaun.



Wo du noch mehr erfahren kannst über das Wildnisgärtnern

So viel, so kurz. Diese Broschüre soll dir einen guten Start geben. Aber natürlich kann sie nicht jede Pflanze, jedes Tier, jedes Problem und jedes Gartenprojekt erklären. Mehr zu sagen gibt es immer und wenn du Lust und Interesse hast, mehr zu lesen und zu erfahren, dann gebe ich dir hier noch eine kurze Übersicht. Was es beim mir gibt: zum Weiterlesen, Anschauen und Nachmachen.

Auf Instagram und in meinem Newsletter, den KrautundBücher-News

Abonnieren – und du wirst regelmäßig mit Wildniswissen beliefert ohne etwas tun oder kaufen zu müssen.

Mein Blog auf Krautundbuecher.de

Ob jahreszeitliche Tipps, Wildnisgärtnern für Einsteigerinnen und Einsteiger, Laub, Hummeln, Kompost, Wasser, Blattläuse, Wühlmäuse, Moos, Mähfreier Mai oder die wichtigsten NICHT-Gartenarbeiten: Im Blog schreibe ich regelmäßig über Aktuelles und Wichtiges.

Meine Bücher

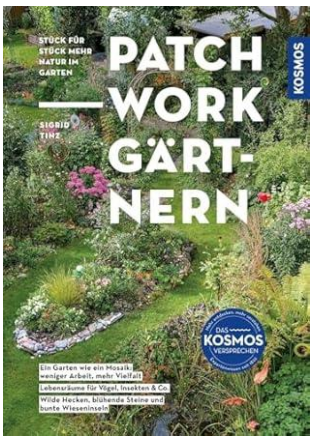
Meine Bücher gibt es überall, wo es Bücher gibt, online und offline. Und auch direkt beim mir in meinem kleinen Online-Shop, dann sogar mit Widmung, wenn du magst. Ein paar habe ich euch zwischendurch schon vorgestellt. Diese kann ich euch zusätzlich empfehlen:

"Patchwork-Gärtnern": Patchwork-Gärtnern könnte auch Stück-für-Stück-Gärtnern heißen, fleckenweise. Weder wird im Garten tabula rasa gemacht, noch soll er verwildern. Nach dem Motto „Nicht alles auf einmal" wird die Hecke nur stückweise geschnitten, im Rasen Wieseninseln wachsen gelassen, Stauden nur portionsweise gestutzt und an Wegrändern Säume wachsen gelassen. So haben Käfer, Bienen, Schmetterlinge, Eidechsen, Spitzmäuse oder Igel nicht nur schützendes Blätterdach, sondern auch ein wahres Schlaraffenland für die Nahrungssuche. Dieses Buch führt in ein Gärtner-Prinzip ein, für das man nicht viel lernen oder Regeln kennen muss – aber es gibt jede Menge kreative Inspirationen für die Gestaltung einzelner Gartenbereiche, für mehr Artenvielfalt und Gartengenuss. Wildnis undercover.

Selbst ist die Pflanze: Einfach gärtnern – wie Samen sich verbreiten und den Garten gestalten: Zeigt, wie Pflanzen sich selbst ausbreiten, behaupten, vermehren, mit Tieren kooperieren. Und warum wir ihnen dabei nicht dauernd „helfen" müssen. Und es auch nicht sollten.

Mein Garten – mehr Arten: 12 Projekte für blütenreiches Grün einfach, tierfreundlich, klimafest: Ein praktisches Projekt-Buch für sofort mehr Artenvielfalt und Klimafestigkeit im Garten und am Balkon. Mit vielen Wildnis-Tipps, Artenporträts und einfachen Maßnahmen, die den Garten wilder machen – ohne dass er wild aussieht.







Meine EBooklets: Wildnis-Wissen und Gartenprojekte zum Sofort-Download

Ein Buch zu schreiben, dauert lange, ein Blog-Artikel ist zu kurz für ausführliche Inhalte und Bau-Anleitungen. Deswegen habe ich mittlerweile eine kleine Bibliothek an EBooklets, die du dir für eine kleine Gebühr auf meiner Website herunterladen kannst.

Zum Beispiel diese:

- Gegen Dürre und Starkregen: Miniteich, Regenbeet & Co. – Bauanleitungen und Ideen für mehr Wasser im Garten.
- Tierwohnungen für alle: Wildnis zum Aufhängen – das große E-Booklet mit Bauanleitungen für verschiedene Tierwohnungen.
- Wo die wilden Helfer wohnen: Wiesel-Wohnkästen, Mäusebussardhorste und viele weitere Ideen für natürliche Hilfe im Garten.
- Bahn frei für Igel: Bauanleitung für einen Igel-Tunnel und alles Wissenswerte rund um igelfreies Wandern durch den Garten.
- Aus Rasen wird Artenvielfalt: Geblümtes Grün – vom Mähfreien Mai zur wilden Wiese – eigentlich nicht nur für den Mai, sondern für jede Grünfläche und das ganze Jahr.
- Lass das mal die Blumen machen: eine Liste heimischer Pflanzen, die sich ganz von allein im Garten vermehren.
- Blattläuse sind nicht das Problem: Blattläuse sind das Plankton eures Gartens, warum sie zum Ökosystem gehören und was wirklich gegen Blattlausplagen hilft.
- Laub ist Liebe
- Weniger Schneckenfraß, mehr Gartenfreude: Schneckenliebe lohnt sich; außerdem kurz- und langfristige Tipps.
- Hummeln helfen, aber richtig: Weniger Aufräumen mehr Artenvielfalt.

Und jetzt: Fang an. Ich bin gespannt auf deine Wildnis.